

Einführung

Die Frau aus Syrophönizien, dem Küstengebiet am Mittelmeer, von der Matthäus berichtet, hat keinen Namen. Dennoch hat sie ein Profil, das im Verlauf der Erzählung an Deutlichkeit gewinnt - an Schönheit und Ausdruckskraft - besonders in der Begegnung mit Jesus, der als Jude seine Landsleute an der Mittelmeerküste besucht. Die Frau, deren Tochter von einer unheimlichen Krankheit geplagt wird, ist entschlossen, diesen Zustand zu ändern, der ihr Leben verdunkelt. Sie setzt alles daran, dass ihr Kind von seinem Übel befreit und gesund wird. Ihr Suchen führt sie nicht in die Resignation, sondern in innere Wachheit, in Gelassenheit. Dies scheint sie bereit zu machen für Unvorhergesehenes.

Da sie von Jesus hört, von seinen heilenden Taten an Kranken, Gebrochenen und Ausgegrenzten, plant sie eine Begegnung mit ihm. Nicht in der «Volksmenge» soll es geschehen, wo ihr Anliegen in Unruhe und Geschrei untergehen würde! Sie hofft auf eine persönliche Atmosphäre, auf einen ruhigen Ort. Daher wartet sie auf eine günstige Gelegenheit und ruft Jesus an, als er mit wenigen Jüngern auf dem Weg zu einem Mahl bei Freunden ist. Doch statt auf der Stelle Gehör zu finden, erfährt die Frau brüskierende Abweisung! Durch seine Jünger, die ihn begleiten, versucht Jesus die lästige Frau abzuschütteln: «Der Menschensohn ist nur zu den verlorenen Söhnen Israels gesandt. Es ist nicht recht, den Hunden (d.h. den Heiden) das Brot hinzuwerfen!» Diesen Satz von Jesus, zu den Jüngern gesprochen, hört die Frau mit. Er löst Unwahrscheinliches aus! Nicht nur bei ihr, auch bei Jesus.

Die heidnische Frau ist in ihrem gewöhnlichen, auch leidvollen und belastenden Alltag ein weiser Mensch geworden. Sie lässt sich ihre Lebensfreude nicht nehmen. Im bescheidenen Radius ihrer Lebenserfahrungen hat ihr Wesen eine besondere Leuchtkraft gewonnen. Die Frau denkt klar und anerkennt die Realität der unterschiedlichen Positionen: dort der große Rabbi aus Israel - und hier sie selbst, die kleine unbedeutende Frau! Eine Heidin zudem! Diese Grenzen überschreitet sie vorerst nicht.

Doch ihr weiblicher Charme und ihr Humor ermutigen sie, es trotzdem zu wagen. Sie wird sich ihrer Ebenbürtigkeit bewusst und antwortet in nicht überbietbarer Schlagfertigkeit. Dieser Moment ist entscheidend für ihr Leben und das ihrer Tochter! Die Frau weiß um ihren eigenen Wert als Mensch, um ihre Verantwortung für ihr Kind, für das von ihr geborene und zu behütende Leben. Sie steht vor Jesus hin, von dem sie untrüglich weiß: Nur Er kann helfen. Sie spürt sein Geheimnis, seine Ermächtigung zu heilen. Diese Frau ist ein glaubender Mensch, was in ihrer Antwort aufscheint. «Gewiss Herr», sagt die Frau zu Jesus, «aber auch die Hunde fressen von den Brosamen, die von den Tischen ihrer Herren fallen!» Die Worte der Frau kommen aus ihrer Mitte, aus einem Wissen, dass es letztlich weder um Hunde noch um Heiden noch um Auserwählte geht. Es geht um die eine Wirklichkeit des Lebens, um das Heil jedes Menschen.

Die Antwort der Frau an Jesus wird zu einer existenziellen Frage. Sie fordert heraus. Jesus sieht sich gezwungen, seine Sendung als Messias neu zu überdenken in den

wenigen Augenblicken eines ungleichen Dialogs zwischen ihm und ihr, der heidnischen Frau. Die Gewichte verschieben sich blitzartig, kommen in ein unerwartetes Gleichgewicht! Die Eingrenzung seiner Sendung als Messias, der nur das Volk Israel auf den Weg zu seinem Gott zurückführen soll - dies ist in Frage gestellt.

Die Sicht in eine neue Dimension seines Wirkens tut sich auf. Die Aufforderung, die einmal gezogenen Grenzen seiner Sendung zu verlassen, kommt von der brisanten Einladung einer heidnischen Frau, von der Bitte, gleichsam unbekanntes Land um der Menschen willen zu betreten! Jesus scheint in seinem Innern bewegt, in Bewegung gebracht auf den bisher unbeachteten Weg zu den Heiden. Er ist erschüttert über die Worte dieser Frau. Er sieht, wie sich die Horizonte seiner vertrauten Welt verschieben, ausweiten. Die Frau bewirkt in ihrer Echtheit und mit ihrem weisen Humor eine Wandlung in Jesus.

Jesus sagt: «Frau, dein Glaube ist groß. Um dieser deiner Worte willen geschehe dir, wie du gewünscht hast.» Sie spürt daraus nicht die herablassende gnädige Erfüllung ihrer Bitte, sondern die persönliche Annahme ihrer selbst, ihres Wesens, auch als Heidin.

Jetzt wird sich das Wirken Jesu ausweiten über jede Abgrenzung hinweg.